

POSITIONSPAPIER

Zu Corona-Impfungen: mehrsprachige Kommunikation essenziell

Mit Hochdruck und vereinten Kräften wird derzeit daran gearbeitet, dass im Laufe der nächsten Wochen und Monate – u. a. in eigens dafür errichteten Impfzentren – möglichst viele Menschen gegen das neuartige Coronavirus SARS-CoV-2 geimpft werden können.

Dabei von vornherein sprachliche Verständigungshürden zu vermeiden, ist eine der vorrangigen Aufgaben in einer multikulturellen Gesellschaft wie der Deutschlands.

Der Bundesverband der Dolmetscher und Übersetzer (BDÜ) fordert alle Verantwortlichen und Organisatoren der anstehenden Impfinitiative daher auf, **mehrsprachige Information und Aufklärung** von Anfang an in die Impfkampagne einzubinden. Menschen, deren Deutschkenntnisse für eine so wichtige persönliche und emotionale Entscheidung nicht ausreichen, oder Menschen mit Hörbehinderung dürfen nicht von der Möglichkeit, sich impfen zu lassen, ausgeschlossen werden.

Zum einen müssen dazu **von Sprachexperten mit medizinischem Fachwissen übersetzte Informationsmaterialien und zweisprachige Anamnesebögen in allen Sprachen, für die es einen absehbaren Bedarf gibt**, bereitgestellt werden.

Zum anderen muss eine **qualifizierte, keinesfalls von Laien – oder gar Kindern bzw.**

Minderjährigen – erbrachte Verdolmetschung der Aufklärungsgespräche gewährleistet sein: Ärzte und medizinisches Fachpersonal müssen dabei fachliche Fragen stellen und sich auf korrekt übertragene, eindeutige Antworten verlassen können, um Gesundheitsrisiken für die Geimpften genau abzuwägen bzw. auszuschließen. Für fremdsprachige Menschen gilt genauso wie für deutschsprachige, dass sie ihr Einverständnis für eine freiwillige Impfung nur geben können, wenn sie umfassend aufgeklärt wurden und alles richtig verstanden haben. Dies ist nicht nur aus haftungsrechtlichen Gründen bedeutsam, sondern auch im Hinblick auf mögliche Bedenken gegenüber der Impfung. Zudem lassen die Abläufe keine großen Verzögerungen zu, die jedoch zwangsläufig entstehen, wenn jemand etwas nicht versteht und nachfragen muss. Sprachbarrieren dürfen hier kein zusätzliches Hindernis bilden.

Nicht zuletzt muss im Zuge der Impfinitiative z. B. in entsprechenden Aufklärungskampagnen klar und **in allen erforderlichen Sprachen kommuniziert werden, dass Informationen und Dolmetschleistungen in den jeweiligen Sprachen zur Verfügung stehen** und fremdsprachigen Menschen damit die Möglichkeiten einer Impfung ebenso offenstehen wie allen anderen auch. Schließlich hängt der Erfolg der Maßnahmen wesentlich von einer hohen Akzeptanz in der gesamten Bevölkerung und einer möglichst schnell erreichten Durchimpfung ab.

Norma Keßler
Präsidentin

Elvira Iannone
Vizepräsidentin

Berlin, Dezember 2020